

Weiter so – Pandemie als Treiber der digitalen Transformation?

23. DINI-Jahrestagung und ZKI Herbsttagung

Am 27. und 28. September 2022 findet die gemeinsame Tagung von DINI und ZKI in der Deutschen Nationalbibliothek am Standort in Frankfurt am Main statt.

Spannende Key Notes, Vorträge und Werkstattberichte nehmen an zwei Tagen die Themen New Work, mobiles Arbeiten, Cloudstrategien und Führung im Digitalen in den Fokus. Erneut richten die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI) und die Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung e.V. (ZKI) eine gemeinsame Veranstaltung aus.

Das Programm teilt sich in vier Blöcke und behandelt »Pandemie und die Lehren daraus mit Blick auf die Arbeitswelt«, »New Work in der Praxis«, »Schöne neue Welt des Lernens und Lehrens« und präsentiert Werkstattberichte. Teil der Tagung sind auch die Mitglieder-

versammlungen der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI) und der Zentren für Kommunikation und Informationsverarbeitung e.V. (ZKI) sowie eine Podiumsdiskussion zum Thema »Die vielen Facetten von New Work«.

Kontakt

Dr. Peter Leinen, Leiter Fachbereich Informationsinfrastruktur, Deutsche Nationalbibliothek, transformation@dnb.de

Weitere Informationen

Mehr Informationen und Anmeldung unter: https://www.dnb.de/DE/Kulturell/Veranstaltungskalender/Fachveranstaltungen/20220927DiniJahrestagung_event.html

Qalamos – das neue deutschlandweite Portal für Handschriften aus asiatischen und afrikanischen Schrifttraditionen

Am 28. Juni 2022 ist Qalamos, das Portal für Handschriften aus asiatischen und afrikanischen Schrifttraditionen, gestartet. Erstmals sind damit die Metadaten und Digitalisate von orientalischen Handschriften aus mehr als 20 deutschen Institutionen in einem gemeinsamen Portal zugänglich.

Mit Qalamos steht der Wissenschaft und der interessierten Öffentlichkeit eine neue Infrastruktur zur Verfügung, die einen direkten Zugang zu Metadaten und Digitalisaten aller orientalischen Handschriftensammlungen in Deutschland ermöglicht. Insgesamt werden derzeit ca. 135.000 Handschriftendatensätze zu mehr als 120.000 physischen Objekten aus asiatischen und afrikanischen Schrifttraditionen in mehr als 160 Sprachen und 80 Schriften präsentiert. Damit hat die mühsame Suche verschiedener Abschriften eines Werkes in gedruckten Katalogen oder sehr disparaten Datenbanken ein Ende. Auf einen Blick ist zu sehen, wie viele Abschriften von einer Handschrift existieren. Ebenso sind die einzelnen Teile eines Werkes rasch zu finden, wenn diese über verschiedene Institutionen verteilt sind. Darüber hinaus bietet das neue Portal die Möglichkeit, miteinander in Beziehung stehende Texte, wie beispielsweise Werk und Kommentar oder Übersetzung, ausfindig zu machen.

Angestrebt ist der möglichst vollständige Nachweis der in deutschen Gedächtnisinstitutionen (Bibliotheken, Museen etc.) bewahrten orientalischen Bestände und ihrer Digitalisate – aber auch Offenheit für internationale Kooperation. In Qalamos werden heute schon Sammlungen aus Indonesien, Mauretanien und dem Jemen präsentiert, die aus Forschungskooperationen mit deutschen Einrichtungen hervorgegangen sind.

Das Portal wird im Rahmen des DFG-Projekts »Orient-Digital« (Laufzeit 2020–2023) entwickelt. Projektpartner sind die Staatsbibliothek zu Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek in München, die Forschungsbibliothek Gotha und das Universitätsrechenzentrum Leipzig. Aktuell stehen die Sprachgruppen Arabisch, Persisch und Osmanisch-Türkisch im Mittelpunkt. In einer geplanten zweiten Projektphase werden südasiatische Sprachgruppen den Schwerpunkt bilden.

»Qalamos« kommt aus dem Altgriechischen und ist ein Begriff, der abgewandelt in vielen Sprachen vom Arabischen bis zum Altäthiopischen über das Swahili bis zum Sanskrit **क** Schreibrohr bedeutet. Er steht für die Vielfalt, aber auch die Verbundenheit der Schriftkulturen. Im Portal werden 1.500 Jahre unschätzbare Schrift- und Kulturerbe der Menschheit bewahrt, erforscht und für eine gemeinsame Zukunft nutzbar gemacht.

Qalamos ist eine MyCoRe-Anwendung des Universitätsrechenzentrums der Universität Leipzig. Die Gesamtverantwortung liegt bei der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz.

Kontakt

Barbara Heindl, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Generaldirektion, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266 43-1900, barbara.heindl@sbb.spk-berlin.de

Besserer Zugang, besserer Schutz: RatSWD-Positionspapier zum Forschungsdatengesetz

Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) hat am 15. Juni 2022 sein Positionspapier »Eckpunkte für ein Forschungsdatengesetz« veröffentlicht. Der RatSWD fordert darin vorrangig einen verbesserten Zugang der Wissenschaft zu Register- und Verwaltungsdaten sowie die Sicherung der Vertraulichkeit von Forschungsdaten.

Als erste Institution aus der Wissenschaft formuliert der RatSWD mit diesem Positionspapier konkrete Empfehlungen für die Erarbeitung eines im Koalitionsvertrag von SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP vorgesehenen Forschungsdatengesetzes, das eine effektivere Nutzung von Forschungsdaten ermöglichen soll. Der RatSWD weist dabei nachdrücklich auf die zentrale Bedeutung von Daten in der modernen Wissensgesellschaft hin.

Wesentliche Forderung des RatSWD an den Gesetzgeber ist es, einen diskriminierungsfreien Zugang zu wissenschaftsbasierten Daten, amtlichen Statistikdaten und administrativen Daten sicherzustellen. Die regelhafte Bereitstellung vorhandener Daten ist eine grundlegende Voraussetzung, um die Wirksamkeit von politischen Maßnahmen wissenschaftlich analysieren zu können und Ergebnisse für den Wissenstransfer in Politik und Gesellschaft bereitzustellen. Auf Basis guter Daten können wissenschaftliche Analysen die Politik dabei unterstützen, evidenzbasierte Entscheidungen zu treffen. Die Tragweite zeigt sich aktuell bei der – unzureichenden – Datenlage zum Pandemiegeschehen in Deutschland. Zudem sichert ein diskriminierungsfreier Datenzugang die Transparenz und Qualität wissenschaftlicher Aussagen. Darüber hinaus wird die Belastung der Befragten oder Auskunftspflichtigen und der Datenerhebungsstellen verringert, wenn bereits vorhandene Daten nachgenutzt werden.

Der RatSWD fordert neben dem verbesserten Zugang auch einen umfassenden Schutz von Forschungsdaten. Der Gesetzgeber muss über ein Forschungsdatengesetz die strikte Vertraulichkeit von personenbezogenen Forschungsdaten sichern. Daher empfiehlt der RatSWD, ein Forschungsgeheimnis einzuführen und den § 203 Strafgesetzbuch (Verletzung von Privatgeheimnissen) zu ergänzen um Forschende als Berufsgeheimnisträger. Werden Forschungsdaten unbefugt offenbart, dann könnte dies sanktioniert werden. Hierdurch wird dem besonderen Verhältnis zwischen Forschenden und Auskunftgebenden Personen und deren Schutz Rechnung getragen und das Vertrauen in die Forschung gestärkt. Zum Schutz von Forschungsdaten empfiehlt der RatSWD

auch, in die Strafprozessordnung ein Zeugnisverweigerungsrecht für Forschende und ein Beschlagnahmeverbot von Forschungsunterlagen aufzunehmen.

»Der RatSWD begrüßt ausdrücklich das Vorhaben der Bundesregierung, den Zugang zu Forschungsdaten für öffentliche und private Forschung zu verbessern. Ein Forschungsdatengesetz ist ein starkes politisches und gesellschaftliches Signal. Es sichert nicht allein die Voraussetzungen für die Wissenschaft, sondern auch das Vertrauen in die Forschung und ermöglicht evidenzbasierte politische Entscheidungen in Krisenzeiten sowie für eine innovative, zukunftsfähige Gesellschaft«, erklärt Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Vorsitzende des RatSWD.

Das Positionspapier ist abrufbar unter: <https://www.konsortswd.de/wp-content/uploads/RatSWD-Positionspapier-Eckpunkte-fuer-ein-Forschungsdatengesetz.pdf>

Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) berät seit 2004 die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der Forschungsdateninfrastruktur für die empirischen Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften.

Der RatSWD ist Teil des Konsortiums für die Sozial-, Verhaltens-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften (KonsortSWD) in der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI). Er versteht sich als institutionalisiertes Forum des Dialoges zwischen Wissenschaft und Datenproduzenten und erarbeitet Empfehlungen und Stellungnahmen. Dabei engagiert er sich für eine Infrastruktur, die der Wissenschaft einen breiten, flexiblen und sicheren Datenzugang ermöglicht. Diese Daten werden von staatlichen, wissenschaftsgetragenen und privatwirtschaftlichen Akteuren bereitgestellt. Derzeit hat der RatSWD 41 Forschungsdatenzentren (Stand: Juni 2022) akkreditiert und fördert deren Kooperation.

Kontakt

Irmela Regenbogen, Wissenschaftliche Referentin, Öffentlichkeitsarbeit KonsortSWD, RatSWD Geschäftsstelle, Telefon + 49 30 25491-824, irmela.regenbogen@ratswd.de

Weitere Informationen

<https://www.konsortswd.de/aktuelles/pressemitteilungen/besserer-zugang-besserer-schutz/>

Am 12. Mai 2022 unterzeichneten Carsten Buhr, Geschäftsführer des Berliner Verlags De Gruyter, und Achim Bonte, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, den Schenkungsvertrag für das Archiv des Verlages für die Jahre 1749 bis 1945. Damit gingen Zehntausende Dokumente – darunter Autorenkorrespondenzen, Manuskripte, Gutachten, Verträge, Rechnungs- und Lohnbücher, Annoncen, Herstellungspläne, Kataloge und andere Archivalien aus mehreren Jahrhunderten – in das von der Bibliothek betreute öffentliche Eigentum über.

Das wissenschaftsgeschichtlich hoch bedeutsame Archiv befindet sich seit 1998 als Depositum in der Staatsbibliothek zu Berlin, 2005 und 2009 wurde es um weitere umfangreiche Materialien ergänzt. Mit Unterstützung der Walter de Gruyter-Stiftung konnten bereits erste Erschließungsarbeiten durchgeführt werden.

De Gruyter wurde nach dem Ersten Weltkrieg als Zusammenschluss der Verlage Georg Reimer, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, I. Guttentag, Karl I. Trübner und Veit & Comp gegründet. Die Wurzeln gehen auf die 1749 eröffnete Buchhandlung der Königlichen Realschule in Berlin zurück, die sich mit Autoren wie Heinrich von Kleist, E.T.A. Hoffmann oder Ludwig Tieck unter Verleger Georg Reimer zu einem führenden Verlag der deutschen Romantik entwickelte. 1976 erwarb De Gruyter den niederländischen Verlag Mouton. Zu den jüngeren Akquisitionen zählen der Architekturverlag Birkhäuser (2012), Oldenbourg (2013), Düsseldorf University Press und der Deutsche Kunstverlag (2018) sowie Jovis (2019). Neben Berlin unterhält De Gruyter heute Niederlassungen in Boston, Peking, Basel, Warschau, München und Wien.

»De Gruyter arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich und vertrauensvoll mit der Staatsbibliothek zu Berlin zusammen. Wir freuen uns sehr, dass unser Verlagsarchiv mit dieser Schenkung nun dauerhaft eine neue Heimat findet und hoffen, dass Forschende die Dokumente rege nutzen«, sagte Carsten Buhr, Managing Director, De Gruyter.

Seit einigen Jahren baut die Staatsbibliothek zu Berlin ihren Sammlungsschwerpunkt Verlagsarchive aus. »Diese Archive sind von immensem, lange zu wenig beachtetem Forschungswert und finden zunehmend auch breites öffentliches Interesse«, so Generaldirektor Dr. Achim Bonte. »In Verbindung mit dem gewaltigen Medienbestand und den zahlreichen Gelehrtennachlässen der Bibliothek lässt sich der Entstehungsprozess von wichtigen wissenschaftlichen Werken und wegweisen den Ideen so außerordentlich gut nachvollziehen.«

Neben dem Verlagsarchiv De Gruyter befinden sich in der Staatsbibliothek auch die Archive der Wissenschaftsverlage Mohr-Siebeck, Springer und Vandenhoeck & Ruprecht. Aus dem Bereich der Literatur- und Musikverlage bewahrt das Haus unter anderem die Archivbestände von Aufbau, Schott und Klaus Wagenbach.

Kontakt

Barbara Heindl, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Generaldirektion Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266 43-1900, barbara.heindl@sbb.spk-berlin.de